Ausgabe 14 Juni 2021 Schutzgebühr: € 3,50

ZUKUNFT.GLOBAL

MAGAZIN FÜR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENARBEIT AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN

MIT MILCHTEE, TOPF UND TASTATUR

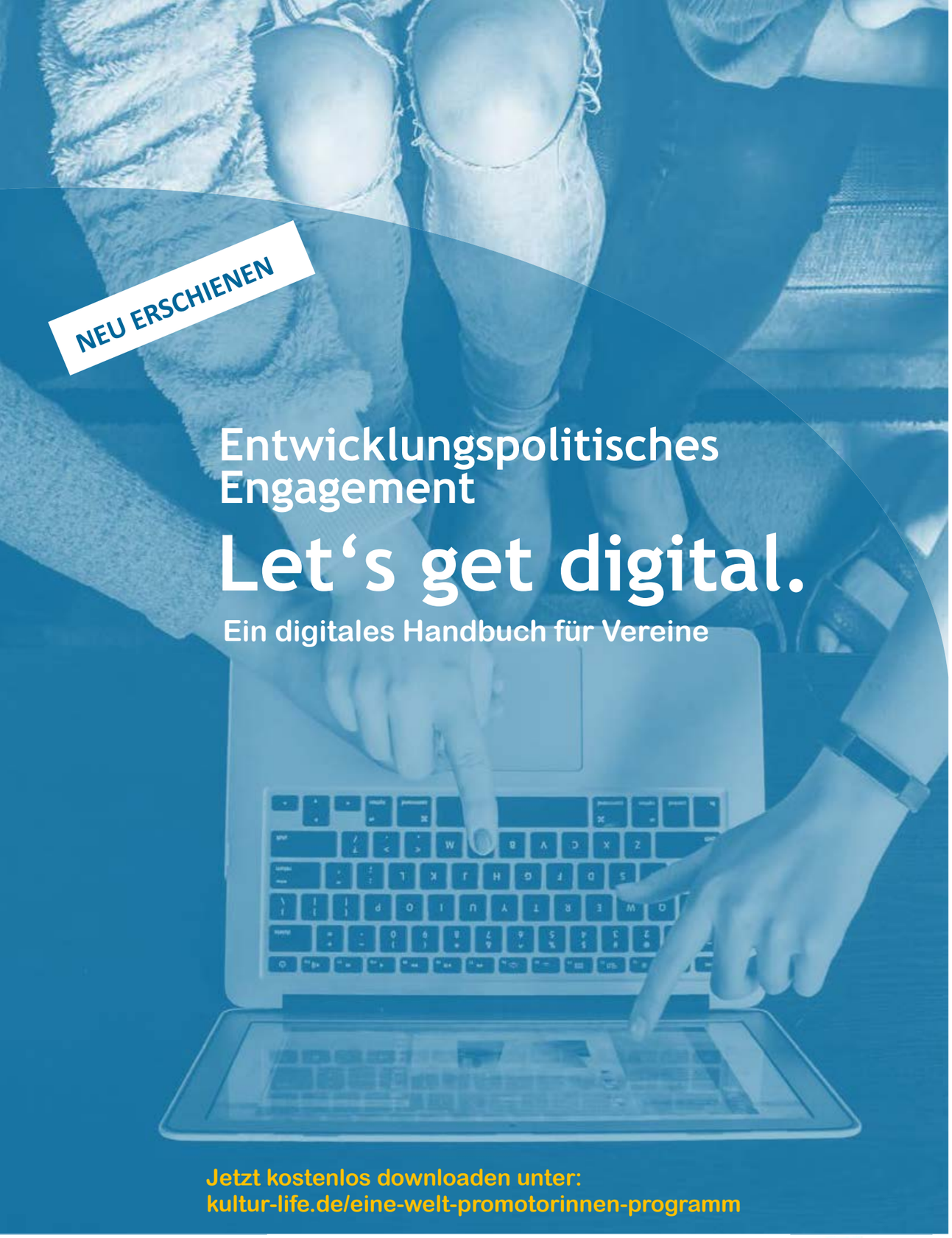
Einblicke in die Protestkultur Myanmars

VON DER SCHREIBMASCHINE ZUM SOZIALEN NETZWERK

Wie das Internet Vereinsarbeit bereichert

SCHWERPUNKT: DIGITAL ENGAGIERT

www.zukunft.global



TEIL DES EINE WELT PROMOTOR*INNEN PROGRAMMS
Getragen vom Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)
KulturLife

herausgegeben von KulturLife gGmbH in Kooperation mit dem Bündnis Ein Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)

BEI Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

neue Instagram-Accounts wie Muscheln am Strand, per Zoom statt per Bahn zu Arbeitstreffen, Veranstaltungen und Weiterbildungen nur noch virtuell – Corona hat der Nutzung digitaler Medien in letzter Zeit einen gehörigen Schub gebracht. Auch wir haben unsere Arbeitsweise den neuen Umständen angepasst – wie viele andere Initiativen, die sich für eine gerechtere Welt engagieren. Mit diesem Digitalen Engagement ist somit die Eine-Welt-Arbeit auch in Schleswig-Holstein um eine neue Dimension bereichert worden.

In anderen Ländern, in denen Meinungsfreiheit, Demokratie sowie politischer, religiöser, sexueller und interkultureller Pluralismus unterdrückt werden, haben das Internet und die digitalen Kommunikationsmedien wie Messengerdienste oder Plattformen einen ganz besonderen Stellenwert. In Nicaragua etwa, wo es 2018 zur brutalen Niederschlagung sozialer Proteste kam, und auch jüngst in Myanmar dienen sie nicht nur der Erweiterung der eigenen Reichweite, sie sind oft das einzige Medium zur Kommunikation untereinander. Im Netz können sich Aktivist*innen austauschen, verabreden und ihren Protest organisieren. Auch kritischer Journalismus ist in vielen Ländern auf diese Art der Informationsverbreitung angewiesen.

Um diese beiden Aspekte geht es diesmal in unserem Magazin. Die Beispiele zeigen, wie vielfältig das Digitale Engagement hierzulande sein kann, wie es die bisherige Arbeit ergänzen kann und wie wichtig die digitalen Medien für soziale und politische Bewegungen geworden sind.

Wir wünschen wie immer eine anregende Lektüre.
Genießen Sie den Sommer und bleiben Sie gesund!

Martin Weber
Geschäftsführer
Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.

Janin Thies
Redaktion ***ZUKUNFT.GLOBAL***
Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.

Marco Klemmt
Redaktion ***ZUKUNFT.GLOBAL***
Eine Welt im Blick e.V.

Inhalt

4 Nachgefragt
Wie hat die Coronazeit dazu beigetragen, Vereinsarbeit zu digitalisieren? Wir fragen uns durch Schleswig-Holstein.

8 Neue Protestkulturen
Ob auf den Straßen oder im Internet – mit Kreativität und Mut wenden sich in Myanmar aktuell weite Teile der Bevölkerung gegen die Rückkehr der Militärdiktatur.

17 Lernort
Wo Engagierte Unterstützung finden, um die neuen Medien auch für ihre Vereinsarbeit nutzen zu können.

18 Frischer Wind
Es lebe der Sport – inspirierende Ideen für globales Fair Play auf dem Rasen und im Wasser.

20 Vor Ort
Mit einer Schreibmaschine fing vor knapp 40 Jahren alles an. Heute erleichtern digitale Medien die Arbeit im Verein Afghanistan-Schulen.

26 Impressum, Ausblick & Abo

Vintage Corona typewriter upcycled desk lamp Photo by Johnny Briggs on Unsplash

DARF'S AUCH DIGITAL SEIN?

Text: Marco Klemmt

Engagement in Zeiten von Corona

GENAUSO VIELFÄLTIG, WIE UNSERE MITGLIEDER SIND, SO UNTERSCHIEDLICH NUTZEN SIE DIGITALE MÖGLICHKEITEN FÜR IHRE VEREINSARBEIT. DIE PANDEMIE HAT DEREN STELLENWERT NOCH EINMAL STARK VERÄNDERT. EINE VIRTUELLE REISE DURCHS LAND.

Lazare Tomdio, Mitbegründer des Vereins Perspectives Kamerun aus Kiel, ist es gewohnt, digitale Medien für seine Vereinsarbeit zu nutzen. Für die Öffentlichkeitsarbeit, vor allem aber für die interne Kommunikation. Seine Gesprächspartner*innen sitzen einerseits als Projektpartner*innen in Kamerun, und andererseits hat der Verein mittlerweile Mitglieder in mehreren europäischen Ländern, wie etwa Belgien, Frankreich oder Dänemark. Online-Treffen sind für ihn daher nichts Ungewöhnliches.

Und dennoch stellte Corona auch ihn und seine Mitstreiter*innen vor Herausforderungen. Denn durch die Reise- und Kontaktbeschränkungen in Kamerun war es nun nicht mehr wie bisher möglich, selber in das westafrikanische Land zu reisen, um dort vor Ort Projekte gemeinsam zu planen und umzusetzen. Schlimmer noch: Durch die vom Staat verhängten Importverbote, u. a. auch für frische Tomaten, wurde die Abhängigkeit Kameruns bei Lebensmitteln erneut überdeutlich. Was tun? „Wir haben uns online so lange zusammengesetzt, bis endlich die gute Idee da war: Lasst uns Gewächshäuser bauen – dann haben wir ganzjährig Tomaten zur Verfügung!“, erklärt Lazare Tomdio.

Und so ist ihnen etwas Außergewöhnliches gelungen. Mitten in der Coronazeit haben sie von Deutschland aus ein agrarwirtschaftliches Pilotprojekt in Kamerun initiiert. Und das zu 100% virtuell. Um das Projekt umzusetzen, müssten, so ihre Kalkulation, 100 Landsmänner und -frauen als Unterstützer*innen gewonnen werden, die jeweils 150 Euro, ihr Wissen und Zeit investieren würden. Sie nutzten daraufhin alle möglichen Kanäle, die das Internet bietet, und versammelten weltweit nach und nach u. a. Marketing- und Kommunikationsexpert*innen, Agrarforscher*innen und Expert*innen für den Bau von Gewächshäusern um sich. 30 von ihnen leben in Kamerun, haben oftmals viele Jahre im Ausland verbracht, die restlichen 70 kommen aus Europa, den USA, Kanada, China, der Karibik und Lateinamerika. Sie trafen sich einmal wöchentlich virtuell, besprachen alles, und in Kamerun versuchten die Mitstreiter*innen, die Ideen umzusetzen. Mit Erfolg: Nun steht in Douala das landesweit erste Gewächshaus. „Ja“, freut sich Lazare Tomdio, „wir Kameruner sind wirklich gut vernetzt – und voller Ideen!“ Nach diesem gelungenen Experiment mit Expert*innen soll nun Land aufgekauft werden, um weitere Gewächshäuser zu bauen und einer sich noch zu gründenden Kleinbäuer*innen-Kooperative Zukunfts- und Entwicklungsperspektiven zu ermöglichen.

Im Weltladen Lübeck wird das verstärkte Digitale Engagement in Post-Corona-Zeiten ebenfalls nachhaltig anhalten. Seit gut einem Jahr pflegt hier Carola Eisbold mit jungen Menschen, die ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Weltladen machen, den Instagram-Account. Den haben sie, weil einer der FÖJler*innen dies anregte. Die Neu-Lübeckerin ist sogar soweit motiviert worden, den Account alleine weiter zu betreiben, sollten einmal keine FÖJler*innen mehr zur Verfügung stehen. „Na klar. Ist ja schließlich unsere Öffentlichkeitsarbeit“, sagt die in den 60er-Jahren Geborene mit einem Schmunzeln. Zudem treffen sich die Lübecker Mitarbeiter*innen nun regelmäßig online und besuchen virtuell öfter Workshops und Seminare, da dies bequem von zu Hause aus möglich ist. Ein beim norddeutschen Schmuddelwetter nicht zu unterschätzender Vorteil, zumal im Winter.

Auch der Weltladen Norderstedt nutzt die digitalen Möglichkeiten, hat sogar einen kleinen Online-Shop aufgebaut. Hier kümmert sich ebenfalls ein Tandem aus Jung und Älter um den Instagram-Accoumt. „Mich motiviert jedes Like von Neuem. Außerdem stöbere ich gerne bei unseren 500 Followern, unter ihnen viele Weltläden, nach spannenden Ideen“, erklärt Jutta Mimidis aus dem Vorstand den Mehrwert für sich. Bis zum Sommer wird sie dabei noch von Liza Hohmann unterstützt. Die FÖJlerin kann sich ein Engagement für den Weltladen Norderstedt aus der Ferne jedoch schlecht vorstellen. „Ich würde aber gerne weiter in einem Weltladen mitmachen. Nur halt vor Ort. Und mich dann für den digital engagieren“, plant die 19-Jährige.

Im Verein Kulturgrenzenlos in Kiel engagieren sich vornehmlich junge Menschen. Soziale Netzwerke zu nutzen, gehört zu ihrem Alltag. Sie entschieden sich daher bereits 2020, alle Angebote auf digital umzustellen. „Bei uns steht das zwischenmenschliche, interkulturelle Miteinander im Vordergrund. Von daher fehlt jetzt natürlich einfach der direkte soziale Kontakt. Vor allem bei Menschen, die die deutsche Sprache nicht so gut beherrschen“, sagt Carla Stempel aus dem Vorstand und freut sich darauf, wenn sie wieder alle Angebote komplett live durchführen werden. Soziale Netzwerke sollen dann vor allem wieder zur Bewerbung genutzt werden.

Nicht nur Vorteile sieht auch Ilona Knufinke. Sie ist als Praktikantin beim Verein Eine Welt im Blick für zwei Monate virtuelles Mitglied unserer Redaktion. Für die Studentin ist der größte Vorteil eines digitalen Engagements, dass sie ortsunabhängig arbeiten kann, für ein relativ kurzes Praktikum nicht extra eine Unterkunft an der Westküste finden muss, sie ihren Nebenjob behalten und trotzdem einen ersten Einblick in ein mögliches Arbeitsfeld gewinnen kann. „Es ist allerdings schon schade, wenn der persönliche Austausch, die Mittagspausen etc. wegfallen und man sich lediglich zu produktiven Online-Meetings trifft“, sagt die Flensburgerin.

Diese wenigen Beispiele zeigen: Die digitalen Möglichkeiten können zwar reale Treffen auf Dauer nicht ersetzen, für die Öffentlichkeits- und (Weiter-)Bildungsarbeit sowie für die interne Kommunikation können sie aber eine sinnvolle und nützliche Ergänzung darstellen. „Stimmt!“, ist auch Lazare Tomdio überzeugt. Für ihn ist digitales Engagement „superwichtig“. Natürlich wäre er lieber vor Ort, um mit den Partner*innen live zu diskutieren und Dinge umzusetzen, andererseits sieht er aber auch die enormen Chancen, die das Internet ermöglicht. „Ohne das Internet hätten wir uns für unser Gewächshaus-Projekt nie so erfolgreich und weitverzweigt vernetzen können“, ist sich der Kameruner sicher.

Mit Milchtee, Topf und Tastatur

Einblicke in die (digitale) Protestkultur Myanmars

Dieses Kunstwerk entstand virtuell und live auf Facebook, wenige Tage nach dem Militärputsch in Myanmar. Elf Künstler*innen waren beteiligt. Das Künstlerkollektiv „Raise Three Fingers“ versteigert das Bild nun im Internet.

Text: Janin Thies Illustration: Raise Three Fingers // threefinger.org

IM PROTEST VEREINT: IN MYANMAR DEMONSTRIEREN AKTUELL MENSCHEN ALLER GENERATIONEN, MEIST UNABHÄNGIG VON BERUF, HERKUNFT UND WELTANSCHAUUNG MIT ANALOGEN UND DIGITALEN MITTELN. SIE WOLLEN SICH OHNE WAFFENGEWALT GEGEN DIE MACHTERGREIFUNG DES MILITÄRS ZUR WEHR SETZEN, STREIKEN, APPELLIEREN AN INTERNATIONALE GREMIEN, HACKEN UND BLOGGEN. MYANMARS „CIVIL DISOBEDIENCE MOVEMENT“ WURDE SOGAR FÜR DEN FRIEDENSNOBELPREIS 2022 NOMINIERT.

Plakate in englischer Sprache – der Protest richtet sich bewusst an die Weltgemeinschaft.

Vom anderen Ende der Welt erreichen uns Protestplakate in englischer Sprache, freche Comics und Online-Videos von Punkbands, die Namen wie „RebelRiot" tragen, mit rotem Rauchfeuer durch die Straßen ziehen und in bekannter Rhythmik wütend ins Mikro schreien. In der „Tagesschau" verfolgten wir, wie Tausende Menschen in Myanmar drei Finger als Zeichen des Widerstandes gegen die Machtübernahme des Militärs in die Höhe strecken, und sehen damit die gleiche Geste, die in der international erfolgreichen Jugendbuch- und Filmreihe „Die Tribute von Panem" ebenso dazu diente, sich gegen eine Jahrzehnte dauernde Diktatur zu stellen. Was wir sehen, entspricht nicht dem Bild von einem Land, in dem das Militär seit

„Bis 2010 hatte die Bevölkerung keine Möglichkeit, etwas privat zu veröffentlichen."

AHM Abdul Hai

1962 quasi das Sagen hat. Es ist der Blick auf die junge Generation – Z genannt – die in den vergangenen zehn Jahren nicht abgeschottet gelebt hat, sondern sich über viele Kanäle mit der Welt verbunden fühlt. Dieser Welt schickt sie die Aufforderung, sich solidarisch zu zeigen. Mit Technik und Kreativität sorgt sie dafür, dass uns diese Bilder trotz Gewalt, Zensur und der Abwesenheit internationaler Medien erreichen.

Weltweit nutzen Aktivist*innen soziale Medien und Blogs, um sich zu vernetzen und Informationen außer Landes zu bringen, wenn klassische Medien unter Kontrolle stehen. Spätestens seit dem Arabischen Frühling 2009 sprechen wir zum Beispiel von der „Twitter-Revolution". Die Arbeit ist und bleibt gefährlich. Häufig geraten Aktivist*innen insbesondere durch ihre große Online-Reichweite ins Visier. Das Barometer der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen zählt Ende Mai 324 Journalist*innen und 102 Blogger*innen bzw. Bürgerjournalist*innen in Haft.

Nicht frei, nicht fair – doch die Basis einer neuen Generation

Um zu verstehen, welchen Stellenwert die freie Meinungsäußerung im Internet für die Menschen in Myanmar hat, werfen wir einen Blick in die jüngere Geschichte des Landes. Im November 2020 erhielt die Partei der Nationalen Liga für Demokratie um Aung San Suu Kyi mehr als 80 Prozent der Wählerstimmen und ging als Sieger gegen die Unionspartei des Militärs hervor. Dieses wiederum weigerte sich, die Wahl anzuerkennen, und berief sich auf die Verfassung von 2008, die eine langsame Demokratisierung vorsieht, dem Militär weiter

Einfluss und mit Artikel 417 die gesamte Machtbefugnis in bestimmten Notfällen gibt. In den frühen Morgenstunden des 1. Februar kam es zum Putsch und zur Verhaftung der gewählten Parlamentarier*innen.

Über Nacht wurde die demokratische Entwicklung des Landes um mehr als 20 Jahre zurückgeworfen. Und mit ihr eine Generation von jungen Menschen, die damit aufgewachsen sind. „Da sind gerade viele Emotionen im Spiel", berichtet AHM Abdul Hai, der in Bonn an seiner Doktorarbeit über journalistische Bildung in Myanmar schreibt und als interkultureller Promotor für das Eine Welt Landesnetzwerk arbeitet. Oft entladen sich diese Gefühle insbesondere über soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter oder Instagram, da diese Medien populär sind und ihnen ein größeres Vertrauen entgegengebracht werde als den klassischen Kanälen. Der Grund dafür liegt auf der Hand: „Bis 2010 hatte die Bevölkerung keine Möglichkeit, etwas privat zu veröffentlichen. Es gab keine täglich aktualisierten Medien. Zeitungen, das Radio und Fernsehen waren von der Regierung kontrolliert." Seit 2010 sei es zur schrittweisen Öffnung gekommen. „Offiziell wurde die Zensur 2012 abgeschafft. Beinahe zeitgleich wurden SIM-Karten deutlich günstiger und der mobile Internetzugang leichter", erklärt Benedict Mette-Starke, der im Rahmen seiner Dissertation an der Universität Konstanz zu Digitalrechtsaktivismus im Bereich der freien Meinungsäußerung und digitaler Regierungsführung in Myanmar forscht.

„Nach der Vorgeschichte kann ich mir vorstellen, dass die Menschen einfach nicht mehr zurück wollen."

Elke Weiler, Reisejournalistin

Und doch galten die Rechte nie als sicher. Es gab in den letzten Jahren immer wieder Phasen, in denen versucht wurde, den Austausch über Facebook & Co. zu unterbinden und Seiten abzuschalten. Hai berichtet, dass es einerseits möglich war, Medienschulen mithilfe ausländischer Stiftungen oder Rundfunksender wie der Deutschen Welle aufzubauen, und andererseits Journalist*innen und Blogger*innen inhaftiert, gefoltert und sogar getötet wurden.

*Kristin Peters und Ei Wai Phyo waren 2019 Teil eines Forschungstandems zwischen Universitäten in Kiel und Yangon. Peters findet es wichtig, dass über möglichst viele Kanäle berichtet wird, was aktuell in Myanmar passiert. Viele ihrer Freund*innen hörten und sahen mit den Berichten über den Militärputsch zum ersten Mal von diesem Land.*

Ein Land mit Perspektive(n)

Insbesondere im Tourismus war es bis zum Februar 2021 auch klarer Wille des Militärs, das Land für die Welt zu öffnen. „Als Reiseziel klang Myanmar vielversprechend. Der Tourismus steckte noch in den Kinderschuhen, schien Land und Leuten aber gut zu tun", erzählt Elke Weiler. Für ihren Meerblog nahm die mittlerweile in Nordfriesland lebende Reisejournalistin 2018 an einer Pressereise nach Myanmar teil. „Ich hatte das Gefühl, dass die Menschen zufrieden sind, sie sich mehr leisten können und durch den Tourismus auch in die Bildung ihrer Kinder investieren können." Sie berichtet vom einfachen Leben abseits breit getretener Touristenpfade, von Stelzenhäusern am Inle-See und Schlafabteilen, die nur durch breite Stoffbahnen voneinander getrennt waren. Die Menschen habe sie als sehr freundlich und zurückhaltend erlebt. Umso überraschender und toll findet sie, wie vehement sich die Bevölkerung nun zur Wehr setzt. „Nach der Vorgeschichte kann ich mir vorstellen, dass die Menschen einfach nicht mehr zurück wollen. Der, wenn auch faule, Kompromiss hatte das Land immerhin etwas vorangebracht."

Ein Jahr später, 2019, hätte Elke Weiler eine weitere Schleswig-Holsteinerin am Inle-See treffen können. Zu dieser Zeit forschte Kristin Peters in Myanmar für ihre Masterarbeit im Fach Hydrologie an der CAU Kiel. Auch sie berichtet von der großen Bedeutung des Sees für den heimischen Tourismus und hat gemeinsam mit ihrer burmesischen

Tandempartnerin untersucht, welche Einflüsse dieses Ökosystem gefährden. Sie führten zahlreiche Interviews und haben ihre Gegenüber als offen, gastfreundlich und herzlich kennengelernt. Auch zwischen den Universitäten in beiden Ländern gab es zu dieser Zeit bereits ein gutes Netzwerk, das die Kommunikation und Organisation vereinfacht hat. Dieses Netzwerk wurde ab 2020 über das Projekt SEWAMM (Sustainable ecohydrological water management under global change in Myanmar) zwischen der Uni Kiel und drei Partneruniversitäten in Yangon und Mandalay weiter gestärkt. Ziel ist die gemeinsame Ausbildung von jungen Wissenschaftler*innen im Bereich des nachhaltigen Wassermanagements.

Als Kristin Peters im Februar die ersten Bilder vom Militärputsch sah, war sie schockiert: „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass so etwas tatsächlich dort passiert. Mir hat das sehr leid getan, gerade weil ich gesehen hatte, dass viele positive Entwicklungen schon in Gang waren, auch was Forschung, Bildung und Zusammenarbeit angeht. Das ist ein großer Schritt rückwärts.“ Tatsächlich erklärt Anne-Kathrin Wendell vom SEWAMM-Projektteam in Kiel, dass aktuell zwar versucht werde, den Austausch aufrechtzuerhalten, die meisten Wissenschaftler*innen an den Partneruniversitäten in Myanmar jedoch suspendiert sind und nur schwer an stabile Internetverbindungen herankommen.

Grenzenlose Solidarität

Weder Kristin Peters noch Elke Weiler können sich daran erinnern, im Rahmen ihrer Reisen einmal kein „Netz“ in Myanmar gehabt zu haben. Die Kommunikation mit den Partner*innen, Beiträge über soziale Medien und Mailverkehr liefen reibungslos. Dem setzte das Militär im Februar zunächst ein Ende. Zuallererst wurde das Internet teilweise ausgeschaltet, dann Facebook-Seiten blockiert. Immer wieder kommt es zu Stromausfällen „Die Aktivist*innen haben extrem flexibel reagiert, sind auf andere Netzwerke wie Twitter ausgewichen und haben sehr schnell neue kreative Lösungen gefunden“, berichtet Benedict Mette-Starke. Den Versuchen, das Land erneut abzuriegeln, steht eine wachsende Gruppe technikaffiner Aktivist*innen gegenüber, die untereinander und weit über die Grenzen des Landes hinaus in einem losen Verbund stehen. Unter dem Hashtag #MilkTeaAlliance solidarisieren sich beispielsweise Menschen aus Thailand, Taiwan, Hongkong und Myanmar furchtlos mit Tipps, Text und Kunst. „Long live the TOTALitarisme“ steht da in großen Lettern über einer Karikatur. Sie zeigt den burmesischen Junta-Befehlshaber Min Aung Hlaing. Mit Zigarre im Mund erhebt er eine blutbeschmierte Hand zum Sektgruß, während aus seinen Taschen Geldscheine quellen. Der französische Energiekonzern Total bekommt einen neuen Slogan mit dem Hinweis, wem dessen Überweisungen für ein Erdgasprojekt in Myanmar nützen: „Total Energies – keep killing.“ Aufgrund des internationalen Drucks hat Total sowie weitere beteiligte Konzerne Ende Mai rückwirkend zum 1. April die Zahlung von Dividenden an das Land gestoppt.

„Die Aktivist*innen haben extrem flexibel reagiert.“

Benedict Mette-Starke

Bunt, laut, transnational: Die Punkband RebelRiot verbindet den Protest mit ihrer Musik. Ihre Videos schickt sie über verschiedene Kanäle in die Welt und erhält solidarische Grüße und Unterstützung von anderen Bands, Fans und Clubs.

Foto: Kaung Kaung Photography

Geschichte einer Protestkultur

Die digitale Milchtee-Allianz, die mit den Protesten in Hongkong 2020 entstand, eint die Beteiligten nicht nur über ihre Gewohnheit, Tee anders zu trinken als in China. Auf dem Twitter-Banner sehen wir Hände, die Tassen und Becher einer Reihe von Handfeuerwaffen entgegenhalten. Die Illustration erinnert an David gegen Goliath. Sie weckt die seltsame Hoffnung, dass das Sprichwort irgendwie recht behält und die Teetrinker den längeren Atem haben. Denn Digitales Engagement ist kein neues Phänomen in Myanmar. „Diese Form des Aktivismus hat sich bereits in den 90er-Jahren formiert“, berichtet Benedict Mette-Starke. Zu diesem Zeitpunkt seien Aktionen über E-Mail-Listen koordiniert worden, die von der burmesischen Diaspora ausgingen. In den 2000er-Jahren haben Betreiber von Internetcafés vor Ort angefangen über ihr Leben und über Politik zu bloggen. 2007 gelangte Myanmar durch die Niederschlagung von Straßenprotesten, an denen sich Hunderttausende Mönche, Schüler*innen und Zivilist*innen beteiligt hatten, auf die internationale Tagesordnung. In dieser Zeit halfen die Blogger*innen bereits dabei, die Ereignisse im Land zu dokumentieren. Auch international gab es Solidaritätsaktionen. Am 4. Oktober veröffentlichten Blogger*innen nur einen einzigen Artikel: ein rotes Banner mit dem Text *„Free Burma!“*.

Aus den Internetbewegungen entstanden Initiativen und Vereine, die die digitale Entwicklung ihres Landes mitgestalten wollten. Benedict Mette-Starke hat recherchiert, dass zivilgesellschaftliche Organisationen beispielsweise am Aufbau eines Fonds zum gerechten Netzausbau beteiligt waren: „Eine Abgabe der Telekommunikationsunternehmen sollte dazu verwendet werden, auch die Regionen anzuschließen, in denen der Ausbau nicht rentabel ist. 2020 wurde Geld daraus allerdings zum Aufbau einer Datenbank mit biometrischen Daten verwendet.“

Treiber der Proteste sind die jungen Menschen des Landes – Generation Z genannt. Sie zeigen sich selbstbewusst und unerschrocken, obwohl das Militär auch mit Waffengewalt gegen die Protestierenden vorgeht.

Sehr aktiv sei in Myanmar in den vergangenen Jahren über Hassrede in den sozialen Medien und die Verantwortung von Netzwerkanbietern wie Facebook diskutiert worden. Im Vielvölkerstaat kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Gruppen. Insbesondere der Umgang mit der Minderheit der Rohingya geriet in den internationalen Fokus, zuletzt mit der systematischen Vertreibung fast einer Million Menschen 2017. Gewalt und Hass werden auch in Myanmar zusätzlich im Netz ausgetragen und geschürt. Dies zu erkennen und entsprechend zu sanktionieren, gehört zu den großen Herausforderungen im digitalen Zeitalter. In Myanmar habe sich für viele Aktivist*innen gezeigt, dass es mehr braucht als starre Gesetze oder Algorithmen, um dem entgegenzuwirken, erklärt Mette-Starke: „Diskutiert werden also Strategien zum eigenen Umgang mit Hass-Kommentaren, aber auch inwieweit es zur Unternehmensverantwortung von Facebook gehört, solche Probleme zu lösen. Durch lange Zensurerfahrung sind die Menschen sehr gut darin, Code-Worte zu finden. Zudem gibt es auf dem Staatsgebiet drei Sprachfamilien mit unterschiedlichen weiteren Sprachen. Es braucht Leute mit sprachlicher und kultureller Kompetenz, die Hassrede erkennen, wenn sie sie sehen.“

Die Straße und das Netz

Die Machtübernahme des Militärs hat in weiten Teilen des zivilen Lebens eine Mobilisierung ausgelöst. Digitale Medien und Straßenprotest greifen ineinander. Sehr schnell machte insbesondere die Generation Z deutlich, dass sie sich nicht fügt und auch ein Zurück zum unsicheren Kompromiss nicht akzept. Der „Bewegung des zivilen Ungehorsams“ schlossen sich Krankenpfleger*innen, Ärzt*innen, Beamt*innen in so großer Anzahl an, dass es dem Militär unmöglich war, die Streikenden mit Menschen aus den eigenen Reihen zu ersetzen. Noch bevor die Bewegung den Mut fasste, Straßenproteste zu organisieren, machten Menschen landesweit durch „Topfschlagen“ auf ihre Meinung aufmerksam. Die Aktion wurde mit Livestreams begleitet. Es gab ähnliche Beiträge aus der ganzen Welt und Fotos von pro-demokratischen Demonstrant*innen in Bangkok, die aus Solidarität mit den Aktivist*innen in Myanmar Kochtöpfe auf dem Kopf tragen.

Die Organisation der Proteste, ob auf der Straße oder im Netz, ist nicht hierarchisch. Es gibt zwar einige, insbesondere weibliche Aktivistinnen, die häufiger oder prominenter in Erscheinung treten, aber es gibt keine Organisation oder Person an der Spitze. Beobachter*innen sehen darin Vor- und Nachteile. So erklärt AHM Abdul Hai, der im Nachbarland Bangladesch 15 Jahre als Journalist tätig war, dass die Bewegung in unkoordinierte Einzelinteressen zerfallen könnte, während Benedict Mette-Starke darauf hinweist, dass die Aktivist*innen in der aktuellen, gefährlichen Situation aus Prinzip keine Organisationsform jenseits der Streikkommittees anstreben: „Die burmesische Politik kann sehr stark geprägt sein von verschiedenen Gruppen und Interessen, aber in dieser besonderen Situation waren sich weite Teile der Gesellschaft einig, dass das Militär nicht der Weg ist. In dem Fall eignet sich diese lose Organisationsform, um den Zugang zum Protest möglichst niedrigschwellig zu halten und sich weniger angreifbar zu machen.“

Illustration: Anonyme/r Künstler/in aus Myanmar, veröffentlicht auf www.threefingers.org

„Analog oder digital – zivilgesellschaftliches Engagement lässt sich nicht mehr in diese Kategorien einteilen.“

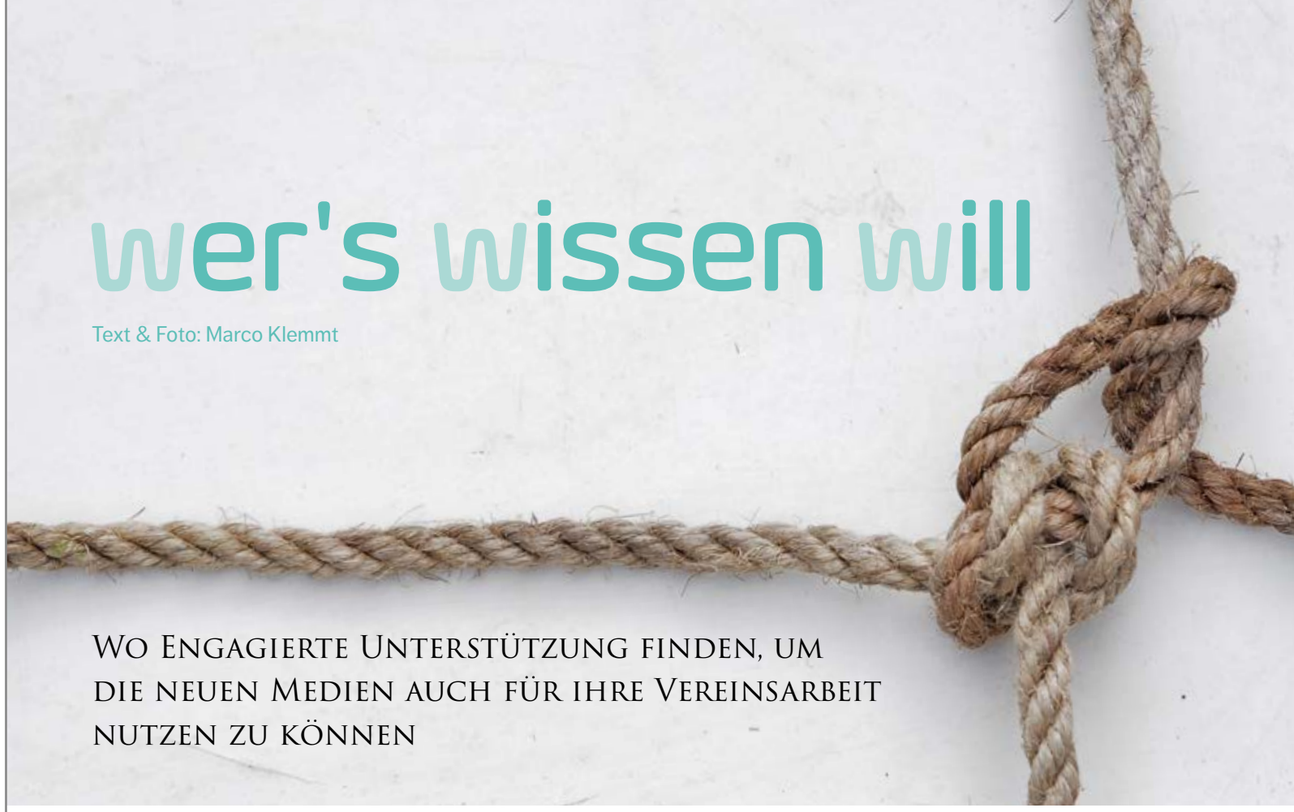
Ein Prinzip, das nicht selten als Eigenheit digitaler Netzwerke gesehen wird, verbindet sich also mit einer Bewegung, die alle Lebensbereiche erfasst hat. Analog oder digital – zivilgesellschaftliches Engagement lässt sich nicht mehr in diese Kategorien einteilen. Nicht nur, aber gerade in Notsituationen geht es darum, Ressourcen und Informationen über alle verfügbaren Kanäle zu teilen. Es geht darum, Menschen so direkt wie möglich zu erreichen, etwa indem in Myanmar illegale Radioprogramme aufgesetzt werden, in denen Eltern von Soldaten und Polizisten ihre Kinder ansprechen und darum bitten, die Waffen niederzulegen. Aktivist*innen aus den Protestwellen von 1988, 2015 und von heute tauschen jenseits vorhandener Spannungen zwischen den Generationen ihre Erfahrungen aus. Wenn keine Internetverbindung besteht, der Strom ausfällt oder Seiten gestört werden, finden Menschen andere kreative Möglichkeiten, Technik zu nutzen und miteinander in Kontakt zu treten.

Sowohl aus außergewöhnlichen Situationen als auch aus dem digitalen Alltag gibt es weltweit einen großen Erfahrungsschatz. Es lohnt sich, sich innerhalb der Zivilgesellschaft über Grenzen und Netzwerkblasen hinweg über diese Erkenntnisse auszutauschen, um die moderne Gesellschaft gemeinsam zu entwickeln. Benedict Mette-Starke bestätigt die Ansicht, dass ein internationaler Austausch, beispielsweise mit Aktivist*innen in Myanmar, dazu beitragen kann, über verschiedene Strategien im Umgang mit Hassrede zu diskutieren und den Begriff grenzübergreifend zu definieren. Darüber hinaus kann das Wissen über das Verhältnis zu Telekommunikationsunternehmen, Netzneutralität und den Ausbau der Infrastruktur zur Lösung ähnlicher Fragen in Europa beitragen. Nicht zuletzt geht es um die internationale Vernetzung, beispielsweise der Diaspora-Gruppen mit den Gruppen in den Herkunftsländern. „Aus entwicklungspolitischer Sicht war es nie leichter, mit den Leuten vor Ort in direktem Austausch zu stehen, aktuell brennende Themen zu erfahren und in Notsituationen schnelle Unterstützung zu leisten.“

Wie geht’s weiter in Myanmar - hier finden Sie Informationen

Über die aktuellen Entwicklungen in Myanmar können Sie sich über verschiedene digitale Kanäle auf dem Laufenden halten.

Auf Facebook gibt es eine offene Vernetzungsgruppe der Initiative **German Solidarity with Myanmar Democracy**. Dort werden viele aktuelle Informationen ausgetauscht und auch gemeinsame Aktionen geplant. Die Initiative selbst hat ebenfalls eine Webseite und plant einen Newsletter. Diesen gibt die Stiftung Asien-Haus bereits alle zwei Monate heraus. Auf der Webseite der Stiftung gibt es zudem aktuelle Informationen der Burma-Initiative inkl. Presseschau und Info-Veranstaltungen. Einen Newsletter gibt ebenfalls der wissenschaftliche Verein Myanmar Institut e.V. heraus.
In englischer Sprache berichten Journalist*innen aktuell u. a. auf **www.frontiermyanmar.net**. Und wer sich dafür interessiert, wie der Protest künstlerisch zum Ausdruck kommt, wird zum Beispiel bei **www.threefingers.org/** fündig.



wer's wissen will

Text & Foto: Marco Klemmt

Wo Engagierte Unterstützung finden, um die neuen Medien auch für ihre Vereinsarbeit nutzen zu können

Seit der Corona-Pandemie nutzen viele Vereine verstärkt die digitalen Medien, um ihre Anliegen und Botschaften publik zu machen oder um die interne Kommunikation aufrechtzuerhalten. Doch was machen, wenn die eigene Hemmschwelle allzu hoch erscheint, die notwendigen Kenntnisse überfordernd wirken, niemand in der Gruppe sich kompetent fühlt, die Möglichkeiten anzugehen? Wenn weder internetaffine Töchter noch Enkel gerade zur Hand gehen können?

„Dann können sie sich an uns wenden“, bietet Andrea Beck an. Sie ist Mitarbeiterin bei lokal.digital in Meldorf, einem von drei digitalen Knotenpunkten Schleswig-Holsteins. Sie wurden vom Land eingerichtet, um Menschen, die sich vor allem in ländlichen Regionen mit dem digitalen Wandel vertraut machen wollen, eine Anlaufstelle zu bieten. „Wir wollen Ängste ab- und digitale Kompetenzen aufbauen, wollen Menschen motivieren, die neuen Medien und Techniken zu nutzen“, erklärt mir die Informatikerin. In den Räumlichkeiten von lokal.digital können Bürger*innen dazu allerlei technische Geräte wie etwa Dia-Scanner, 3D-Drucker oder VR-Brillen ausprobieren und so die neuen Medien im wahrsten Sinne des Wortes begreifen.

Was diesen Lernort vor allem für Gruppen, Vereine oder Initiativen (nicht nur) aus dem Eine-Welt-Spektrum so interessant macht: Hier kann der Umgang mit modernen Medien erlernt werden. Denn nicht nur Schulen lassen immer häufiger die Kreidezeit hinter sich und verwenden im Unterricht ActivePanels. Auch in der modernen außerschulischen Bildungsarbeit lassen sich mit diesen digitalen Tafeln Inhalte vielfältiger und motivierender aufbereiten.

Zudem unterstützen die Knotenpunkte dabei, eigene Kompetenzen aufzubauen, und zeigen, wie diese dann für die eigene Vereinsarbeit eingesetzt werden können. „Wir haben zwar selber kein festes Programm. Dafür aber eine Wünsche-Wand. Dort können die Bürger*innen ihre Bedarfe notieren, und wir kümmern uns dann darum, entsprechende Angebote zu machen“, erklärt Andrea Beck das bürger*innennahe Lernsystem. So organisieren sie in Meldorf immer wieder Vorträge und Fortbildungen rund um das Thema Digitales. Dazu zählen der Umgang mit neuen Techniken und Formaten wie etwa der Einrichtung und Pflege eines Instagram-Accounts, die Erstellung einer Website für den Verein oder die Beratung über und die Nutzung von Konferenz-Software für Online-Treffen. „Den ersten Schritt müssen natürlich die Gruppen machen – aber dann helfen wir gerne“, lacht Andrea Beck und freut sich auf die nächsten Anmeldungen von Gruppen, die sich auf den Weg ins Digitale Engagement machen wollen.

Außer in Meldorf existiert noch je eine Anlaufstelle in Lauenburg und im holsteinischen Oldenburg. Alle Angebote sind kostenfrei. Mehr Infos zu den digitalen Knotenpunkten finden Sie unter **www.lokal.digital-sh.de**

Soziale Bikes

Egal ob City-, Trekking- oder Mountainbike, als E-Bike oder nicht – MyBoo aus Kiel bietet einzigartige Fahrräder: Der Rahmen besteht aus dem nachwachsenden Rohstoff Bambus und wird in Ghana von dem sozialen Projekt Yonso Project in Handarbeit gefertigt.

Zusätzlich engagiert sich MyBoo mit seinem Verein Ghana School e.V. für mehr Bildungschancen. In der eigens gebauten Schule bekommen heute über 200 Kinder aus ländlichen Gegenden in der Region Jamasi eine Schulausbildung. Zudem wurden über 35 dauerhafte und fair bezahlte Arbeitsplätze in der Manufaktur und der Schule geschaffen. Da bringt das (Bambus-)Radeln doch gleich doppelt Spaß!

Foto: myBoo

www.my-boo.de
www.mybooghanaschool.de

Foto: boardlab

Nachhaltige Boards

Wellen, Wind, Spaß und ein gewisser Coolness-Faktor – das macht Surfen und Kitesurfen aus. Doch in Sachen Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit sind die Bretter eher uncool: Durch die Compositmaterialien enden fast alle Produkte als Sondermüll.

Das wollen die drei Gründer von Board Lab ändern. Die Kieler Jungs wollen Surfbretter herstellen, die nicht nur leicht und leistungsfähig, sondern auch komplett kompostierbar sind. Ihr nachhaltiges Material: Holz vom Paulownia-Baum.

Auch soziale Verantwortung will das Unternehmen mithilfe eines gemeinnützigen Vereins übernehmen. Die ersten Empowerment-Projekte sind in Kapstadt geplant, wo surfbegeisterten jungen Menschen aus benachteiligten Gruppen der Gesellschaft das Handwerk zum Bau von Boards aus lokal verfügbaren Materialien erlernen und so für den lokalen Arbeitsmarkt qualifiziert werden.
www.boardlab.de

Faire Bälle

Fairness wird im Sport großgeschrieben. Doch wie sieht es mit der Fairness gegenüber denjenigen Menschen aus, die unsere Sportbälle herstellen?

Unter dem Slogan „SH spielt fair.“: will das Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) gemeinsam mit lokalen Fairtrade Town-Initiativen, Weltläden, Fan-Projekten, den Kreissportverbänden und vielen anderen bis Sommer 2022 in möglichst vielen Sportvereinen und Schulen ein Bewusstsein bei Schüler*innen, Spieler*innen und Verantwortlichen für die vielerorts unwürdigen Arbeitsbedingungen in der globalen Ballproduktion schaffen. Unser fairer Kampagnenball soll dabei den Einstieg in den Umstieg hin zu einer Beschaffung von nachhaltig-fairen Sportbällen ermöglichen.

Jetzt mitmachen: Für die erfolgreiche Umsetzung werden noch Multiplikator*innen gesucht!
www.sh-spielt-fair.de

Unsere Kampagne ist Teil von „Sport handelt fair“, der bundesweiten Kampagne für mehr globale Gerechtigkeit im Sport. Ein erklärtes Ziel ist hierbei, dass u. a. 2024 in Deutschland die fairste Fußball-EM aller Zeiten stattfinden wird.
www.sport-handelt-fair.de

Lesenswertes Buch

Gerd Nickoleit ist nicht nur Mitbegründer der FairHandels-Importorganisation gepa und der World Fair Trade Organization sowie Ehrenvorsitzender des Forums Fairer Handel, er brachte 1998 auch die ersten fairen Fußbälle nach Deutschland. Seine Tochter Katharina Nickoleit berichtet seit 2003 als freie Journalistin aus dem Globalen Süden.

„Fair for future“ ist noch ein Buch zum Fairen Handel? Was macht deins so anders?
Gerd Nickoleit: Das Buch gibt unsere subjektive Sicht über den fairen Handel wieder – mit dem Hintergrund von 50 Jahren eigener Erfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven. Es erhebt keinen Wahrheitsanspruch. Wir stellen uns damit aber auch der Diskussion über andere Schlussfolgerungen aus anderen Sichtweisen. Es ist journalistisch aufbereitet, um potenzielle Leser abzuholen und neugierig zu machen. Der Leser soll unsere Aussagen nachvollziehen und eine eigene Haltung dazu entwickeln können.

Das Buch ist sehr persönlich. Wie war das Schreiben – zumal mit der eigenen Tochter? Hat es was mit dir gemacht?
Gerd Nickoleit: Das Schreiben war eine sehr intensive Reflexion über mein Leben, über politische Träume und über Erreichbarkeiten von „richtigen“ politischen und sozialen Zielen. Es war ein fruchtbarer und schöner Austausch mit Katharina, die mit ihrer anderen Sichtweise und ihrer Kompetenz immer den Überblick behalten hat. Die Annäherung der inhaltlichen Positionen waren durch den offenen Austausch kein Problem.

Was erhoffst du dir von dem Buch?
Gerd Nickoleit: Ich erhoffe mir, dass sich in dem Buch alle Aktiven im Fairen Handel wiederfinden können und dass – trotz unterschiedlicher Ansätze – die Ziele des gemeinsamen Anliegens mit mehr Kraft umgesetzt werden können. Das Buch soll auch zusammenführen. Und ich erhoffe mir, dass wir neue Leute ansprechen, sie anregen, sich weiter mit dem Thema zu befassen und auch zu engagieren. Zusammengefasst: Das Buch soll Mut machen und zeigen, dass man etwas verändern kann und dass es sich lohnt, sich zu engagieren.

Fair for future
Gerd und Katharina Nickoleit
ISBN 978-3-96289-113-8 | Ch. Links Verlag, Berlin

Von der Schreibmaschine zum Sozialen Netzwerk

Foto: Eny Prentice

Text: Ilona Knufinke/Marco Klemmt

Kommunikation und persönlicher Austausch sind für Vereine mit Partnern im Globalen Süden sehr wichtig. Immer häufiger werden dafür auch digitale Medien und soziale Netzwerke genutzt. Wie sich das Vereinsbild und die Arbeitsweisen dadurch ändern, beleuchten wir beispielhaft am Verein Afghanistan-Schulen.

Foto: Ganj Khana

Unterstützung für staatliche Schulen: Mädchen und Jungen der Gallikhana Schule im Bezirk Qurghan auf ihren neuen Schulmöbeln, die vom Verein Afghanistan-Schulen zur Verfügung gestellt worden sind.

Wie viele andere, hat auch der Verein Afghanistan-Schulen, eine Mitgliedsorganisation des Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein, seine Arbeitsweise durch die Corona-Pandemie umgestellt. Die monatlich stattfindenden Vorstandstreffen, die sechs Arbeitstreffen im Jahr innerhalb des Vereins und vor allem der persönliche Besuch der Freund*innen und Schulen in Afghanistan, alles musste ins Digitale verschoben werden oder gar ausfallen. Die Kommunikation läuft daher nicht mehr persönlich, sondern über Medien wie E-Mail, Zoom, Skype, WhatsApp und viele mehr.

Diese vielen modernen Kommunikationsformen, die nun vermehrt innerhalb des Vereins angewendet werden, stehen im krassen Gegensatz zu denen in seiner Anfangszeit.

„Als ich in den Verein kam, gab es eine große Erneuerung – da hatten wir dann ein Faxgerät.“

Marga Flader

„Als die Vereinsgründerin Ulla Nölle, die leider 2019 verstarb, in den frühen 80er-Jahren anfing, hat sie ihre Briefe an die afghanischen Partner zu Hause auf einer Schreibmaschine geschrieben. Die Briefe waren dann monatelang unterwegs. Als ich in den Verein kam, gab es eine große Erneuerung – da hatten wir dann ein Faxgerät. Das war zwar nicht immer einfach, weil die Technik manchmal nicht so mitgespielt hat, und ich dann stundenlang versucht habe, ein Fax nach Afghanistan zu schicken. Aber es hat schon vieles vereinfacht“, erinnert sich Marga Flader, die den Vorsitz des Vereins seit 2003 innehat.

Zunächst unterstützte der Verein mit Sitz in Oststeinbek am östlichen Stadtrand von Hamburg Schulbildung in afghanischen Flüchtlingslagern in Pakistan, ab 2002 dann auch Schulen in Afghanistan. Der Verein baut neue Schulgebäude, setzt ältere instand oder erweitert sie – seit 1988 insgesamt 60 Schulen für 75.000 Schüler:innen. Vor allem nach dem Abzug der Taliban baute der Verein aber nicht nur Schulen in Nord-Afghanistan, sondern organisierte beispielsweise auch Fortbildungen für Lehrkräfte. So können vor Ort gezielt Schüler*innen ausgebildet und mit Materialien versorgt werden, um dem Mangel an qualifizierten Lehrkräften entgegenzuwirken.

Da vor allem Bildungsangebote für Frauen in Afghanistan wenig ausgeprägt sind, errichtete der Verein drei Frauenzentren. Sie sind Orte des

Zusammenkommens, zum Reden, Handeln, Einkaufen und zum Lernen. Dort können Frauen lernen zu lesen, zu rechnen, zu nähen, zu sticken und ihre gefertigten Kleider selbst zu verkaufen.

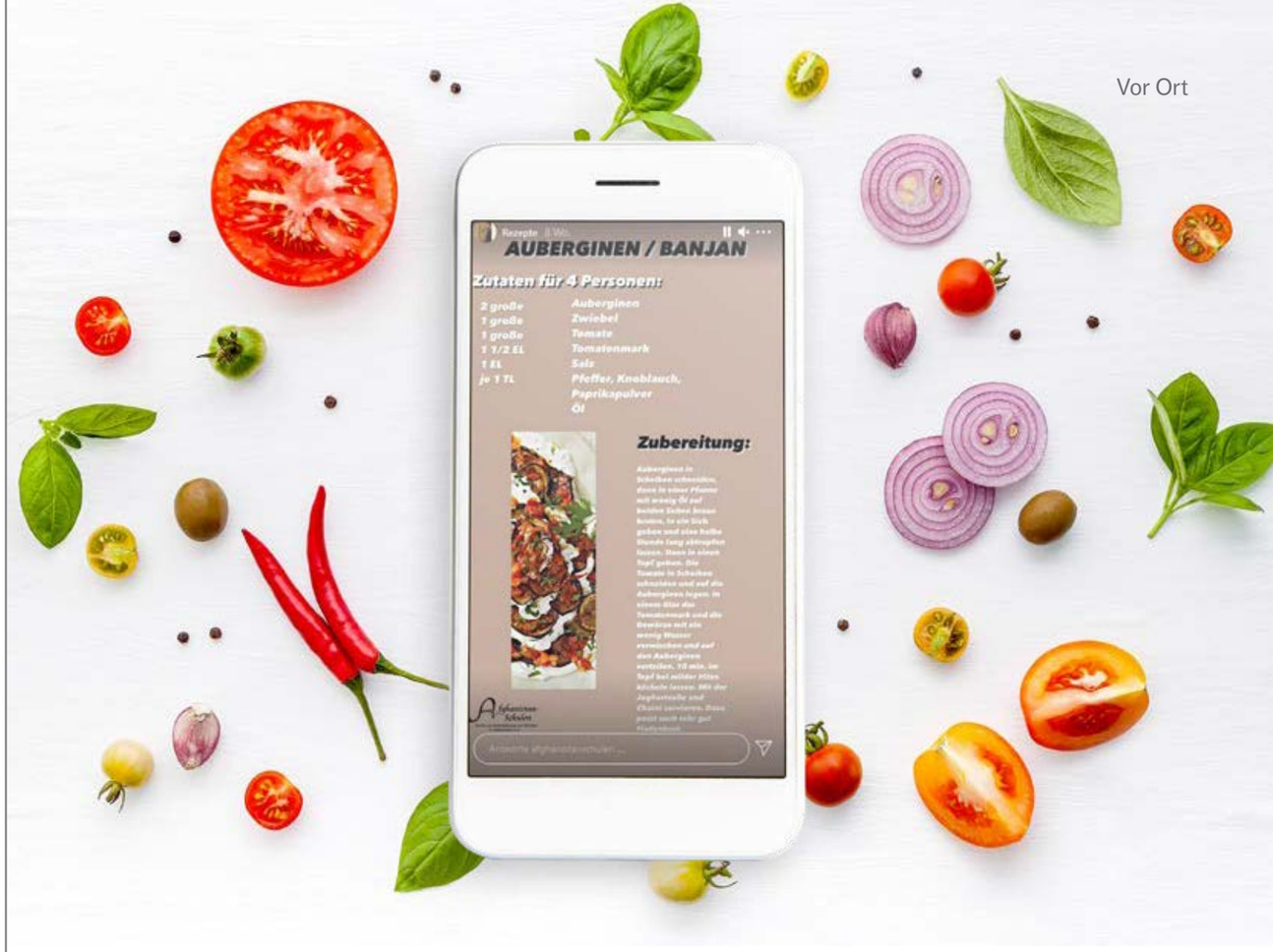
Von den über 200 Mitgliedern sind knapp die Hälfte Fördermitglieder. „Viele unserer Mitglieder sind mittlerweile bereits im Rentenalter“, erklärt Marga Flader. „Da haben sie dann viel Zeit, sich zu engagieren und sind nicht im Studium oder Beruf stark eingespannt.“ Im afghanischen Partnerverein VUSAF (Union of Assistance for Schools in Afghanistan) sind hingegen vor allem jüngere Menschen involviert.

Dank der neuen Medien engagieren sich nun zunehmend auch jüngere Menschen auf der deutschen Seite: So betreiben drei junge Frauen einen eigens für den Verein eingerichteten Instagram Account: @afghanistanschulen. Das Team besteht aus Faissal sowie den Cousinen Luna und Susan. Faissal hat den Verein durch Recherchen im Internet entdeckt und engagiert sich seit Herbst 2020, Luna und Susan hingegen wurden bereits im Kindesalter von ihren Familien auf Spendenaktionen des Vereins mitgenommen. „Selber aktiv geworden sind wir dann Anfang 2021“, erzählt Susan.

Die drei arbeiten selbstständig. Der Partnerverein versorgt sie alle zwei Wochen mit Informationen, Bildmaterial und Neuigkeiten per E-Mail. Mit diesen Inhalten planen und koordinieren sie, verstreut innerhalb Hamburgs lebend, ihre Posts auf Instagram. Die bieten einen abwechslungsreichen Mix: So berichten die drei über die Projekte in Afghanistan, informieren über die Kultur, die Sprache und die Landschaft, stellen Rezepte online. Praktisch ist für sie, dass sie dafür nicht auf persönliche Treffen untereinander angewiesen sind, sondern sich digital über Messengerdienste absprechen können. Gefragt, was sie an dieser Art des Engagements reizt, antwortet Susan: „Vor allem, dass die Möglichkeiten, sich zu engagieren und zu partizipieren, im Internet einfach agiler und flexibler sind. Wir können von überall arbeiten und erreichen schnell und einfach viele Menschen – vor allem junge Menschen.“

„Sich zu engagieren und zu partizipieren ist im Internet einfach agiler und flexibler.“

Susan



„Es ist wichtig, mit der Zeit zu gehen.“

Susan

Dass die Inhalte geliked, kommentiert oder geteilt werden, ist zwar mit Spendenaufrufen im Radio oder in der Zeitung nicht zu vergleichen, da man von einem Like noch nichts direkt kaufen kann, allerdings geht es bei ihrem Engagement nicht primär um das Sammeln von Spenden. „Wir wollen in erster Linie auf die Situation in Afghanistan aufmerksam machen. Dann freuen wir uns über Unterstützung in Form von Spenden, aber was uns noch wichtiger ist: Wir wollen die jüngere Generation anregen, sich zu engagieren, eventuell sogar Vereinsmitglied zu werden“, erläutert Susan die Motivation der drei.

Sowohl innerhalb des Vereins als auch in der digitalen Welt Instagrams bekommen sie viel positives Feedback für ihre Inhalte. Auch von Marga Flader. Gleichzeitig betont die Vorsitzende, dass das Digitale Engagement die Unterstützung in Präsenz nicht komplett ersetzen kann und die Präsenzarbeit daher weiterhin essenziell bleiben wird. Sie ist sich aber auch bewusst, dass insbesondere der Kontakt zum Partnerverein in Afghanistan durch die digitalen Medien erheblich vereinfacht worden ist. Das gilt auch für die Kommunikation innerhalb des Vereins – wohnen doch die Mitglieder immer verstreuter innerhalb Deutschlands.

Trotz all der technischen Neuerungen bleibt der Kern des Vereins unverändert: der Wunsch und die Hoffnung der Mitglieder, gemeinsam Kindern und Frauen in Afghanistan einen Zugang zu Bildung zu ermöglichen – und damit Zugang zu einem Menschenrecht. Der Verein Afghanistan-Schulen e.V. ist somit ein gutes Beispiel dafür, dass sich die Mithilfe vor Ort und das digitale Engagement in sozialen Netzwerken gegenseitig unterstützen und voranbringen können. Persönliche Kommunikation in Präsenz ist nach wie vor essenziell, wird aber durch die Nutzung der digitalen Medien ergänzt. Insbesondere die sozialen Netzwerke können eine größere und aktuellere Aufmerksamkeit und Reichweite schaffen – und mithelfen, möglicherweise sogar neue aktive Mitglieder zu finden.

Unser Abo

Sie wollen ZUKUNFT.GLOBAL als gedrucktes Magazin abonnieren?

Schreiben Sie einfach eine Mail an **bestellen@zukunft.global** und erhalten Sie die nächsten drei Ausgaben zum Preis von 10 Euro (Start mit aktueller oder nächster Ausgabe). Die Lieferung erfolgt versandkostenfrei direkt nach Hause (nur innerhalb Deutschlands). Mit Erscheinen der dritten Ausgabe endet das Abonnement automatisch.

Unser Blog

Alle Printausgaben zum Nachlesen, dazu Reportagen, ausführliche Interviews, Kolumnen sowie Hintergrundartikel zu den vielfältigen Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung und den Aktivitäten in Schleswig-Holstein finden Sie auch auf unserem Blog **zukunft.global.**

Impressum

ZUKUNFT.GLOBAL

Magazin für Entwicklung und Zusammenarbeit aus Schleswig-Holstein

Ausgabe 14 – Juni 2021

www.zukunft.global

Herausgeber:

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)
Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen
Sophienblatt 100, 24114 Kiel, Deutschland
Tel.: +49(0)431-679399 00
info@bei-sh.org , www.bei-sh.org
Vereinsregister-Nr.: AG Kiel, VR 3739 KI

Vorstand:

Andrea Bastlan, Karsten Wolff, Daniela Suhr, Lazarus Tomdlo, Imke Frerichs, Holger Heinke, Susanne Thiesen

Redaktion:

Marco Klemmt, Janin Thies und Martin Weber
redaktion@zukunft.global

Lektorat:

Henrik Drüner

Gestaltung und Satz:

Sarah Hillebrand / Marius Gosch
Innovative Bildtechnik Gosch
info@ibgosch.de, www.ibgosch.de

Druck:

hansadruck und Verlags-GmbH & Co KG Kiel

Webdesign und Technik:

Matthias Koch, Mare Multimedia
info@mare-m.de, www.mare-m.de

ZUKUNFT.GLOBAL wird im Rahmen des „Eine Welt Promotor*Innenprogramms“ erstellt. Es wird durch „Engagement Global“ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein (MELUND) gefördert.

Die Printausgabe wird durch „Bingo! Die Umweltlotterie“ ermöglicht.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von „Engagement Global gGmbH“ und des BMZ wieder.

Gefördert von
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Mit Mitteln des
SH Schleswig-Holstein Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung

Ermöglicht durch
BINGO!

klimaneutral
natureOffice.com | DE-608-JQJDRDH
gedruckt

GO.GRØØN
Messe für Nachhaltiges & Faires

FREITAG, 29.04 – SONNTAG, 01.05.2022
MUSIK- UND KONGRESSHALLE LÜBECK

SAVE THE DATE

ALS AUSTELLER:IN DABEI SEIN?
jetzt in das Kontaktformular eintragen und weitere Informationen erhalten.

Einfach QR-Code scannen!

muk.de/gogroon

Hansestadt LÜBECK

SH Schleswig-Holstein Landesregierung

BÜNDNIS EINE WELT SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V. (BEI)

DACHVERBAND ENTWICKLUNGSPOLITISCHER ORGANISATIONEN

GLOBALE PARTNERSCHAFTEN UND ENTWICKLUNG

MIT MENSCHEN WELTWEIT
ZUKUNFT GEMEINSAM GESTALTEN

MIGRATION UND ENTWICKLUNG

VONEINANDER LERNEN UND
GLOBALE GERECHTIGKEIT LEBEN

BILDUNGSARBEIT

„GLOBALES LERNEN“ UND
„BILDUNG FÜR NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG“ IN DER PRAXIS

ZUKUNFTSFÄHIGES WIRTSCHAFTEN

FAIRER HANDEL,
UNTERNEHMENSVERANTWORTUNG
UND NACHHALTIGE BESCHAFFUNG

ZUKUNFT.GLOBAL
Magazin für Entwicklung
und Zusammenarbeit aus
Schleswig-Holstein

Alle Ausgaben lesen oder
Heft bestellen:
www.zukunft.global

NEWSLETTER
Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein e.V. (BEI)
Dachverband entwicklungs-
politischer Organisationen

Abonnieren unter:
www.bei-sh.org/newsletter.html

WWW.BEI-SH.ORG

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) | Sophienblatt 100 | 24114 Kiel | Deutschland